

Würden anbot, ihnen großes Vermögen versprach und bei denen, die seinen Wünschen widerstrebten, die Miene annahm, als merkte er gar nichts; kamen solche, die sich Verbrechen schuldig gemacht, so verschaffte ihnen der Uebertritt zum Arianismus Straßlosigkeit.“ Auch durch Sarcasmus und gelehrte Disputationen suchte der König die katholische Lehre zu schädigen, so namentlich Fulgentius von Ruspe gegenüber (vgl. dessen Schrift *Contra Arianos* und *Ad Thrasamundum regem Vandalorum*). Des letztern *Vita* (von einem Schüler 534 verfaßt) bildet die beste Quelle für die Thrasamund-Verfolgung. Mit vollem Recht ist er der „vandalische Julian“ genannt worden, und wie sein Vorbild streckte er, wenn nöthig, auch vor Gwaltthat nicht zurück, namentlich gegen die Bischöfe. Er ließ die katholischen Kirchen wieder schließen, verwies den Bischof Eugenius im J. 498 in's Exil, verbot die Wiederbesetzung der durch Tod erlebigten Bisthümer, und als sich die Katholiken daran nicht lehrten, wurden im J. 508 60 Bischöfe auf einmal nach Sardinien verbannt (*Vita Fulg.* 20; vgl. Hasenstab, *Studien zu Ennodius* [Programm], München 1890, 27 ff.). Was die Motive der Verfolgung Thrasamunds anlangt, so können sie nur in religiösem Fanatismus gefunden werden. Mit vollem Rechte bemerkt hierüber Görres: „Thrasamunds Katholikenverfolgungen waren bis 518 so unpolitisch wie möglich; sie bedeuteten nichts denn eine muthwillige, völlig unnütze, ja auf die Dauer dem Reiche geradezu verderbliche Provocation der orthodoxen Bevölkering Afrika's.“ Von 518 an verschärfte diese katholikenfeindliche Gesinnung noch politischer Argwohn, so daß die Angabe leicht glaublich erscheint (Vict. Tonnen., in den *Mon. Germ. hist. Auct. antiqu.* XI, 196), Thrasamund habe noch auf dem Todtbette (am 28. Mai 523) seinen Nachfolger eidlisch zur kirchenfeindlichen Politik verpflichtet wollen. Allein Hilderich (523—530), der Sohn des grausamen Hunerich und der katholischen Kaisertochter Eudocia, ein durchaus milder und gerechter Fürst, gegen die Katholiken, obwohl er Arianer blieb, aufrichtig wohlwollend, machte der Verfolgung alsbald ein Ende. Noch ehe er officiell von der Regierung Besitz ergriff, machte er die Verfolgungsdecrete seines Vorgängers rückgängig; die verbannten Bischöfe rief er zurück, die katholischen Kirchen ließ er wieder öffnen und gestattete die Wiederbesetzung der durch Tod erlebigten Bisthümer. Für Carthago, dessen Bischof Eugenius längst in der Verbannung gestorben, wurde der Presbyter Bonifatius zur größten Freude des Volkes zum Bischof geweiht. Nun begann das religiöse Leben der afrikanischen Kirche wieder aufzublühen; alsbald wurden wieder Synoden gehalten, um die alten Canones zu erneuern, das Glaubensleben wieder anzufachen, die clericale und klösterliche Disciplin zu restauriren. Schon aus dem Ende des Jahres 523 hat man Kunde von den

Synoden zu Junca und Sufes in der Provinz Byzacena; im Februar 525 wurde zu Carthago unter Bonifatius' Vorstize ein afrikanisches Generalconcil gehalten, auf welchem 60 Bischöfe anwesend waren, unter diesen manche Vertreter ganzer Provinzen (Hefele II, 702. 710 ff.). Unangenehm berührt es freilich, zu erfahren, daß unter den afrikanischen Bischöfen, die kaum erst aus dem Exil zurückgekehrt waren, widerliche Rangstreitigkeiten ausgetragen werden mußten. Während nun die katholische Kirche wieder aufzublühen begann, eilte das einst so mächtige Vandalenreich rasch seinem Untergange entgegen. Hilderichs schroffe Behandlung von Thrasamunds Wittwe Amalafida, Tochter des Ostgoten Theodorich, sein freundschaftliches Verhältniß zu Byzanz zusammen mit seiner katholikenfreundlichen Gesinnung gaben dem herrschsüchtigen und verschlagenen Gelimer, einem Urenkel Geiseric's, erwünschten Anlaß, unter den vandalischen Großen eine Verschwörung anzuzetteln. Hilderich wurde abgesetzt und eingekerkert, und Gelimer bestieg den vandalischen Thron, konnte aber der usurpirten Königswürde nicht recht froh werden. An der zweifellos beabsichtigten Verfolgung der Katholiken hinderte ihn Kaiser Justinian, der als Rächer des ihm befreundeten Hilderich auftrat und den Vandalen den Krieg erklärte. Er sandte seinen bewährten Feldherrn Vellisar im Herbst 533 mit Heer und Flotte nach Afrika. In einer ersten Schlacht besiegte, mußte Gelimer sofort die Hauptstadt räumen (September 533), nachdem er zuvor noch den unglücklichen Hilderich hatte ermorden lassen. Nach einer zweiten entscheidenden Niederlage bei Tricameron war das vandalische Reich vollständig vernichtet und alle seine Länder wieder byzantinische Provinz. Gelimer, durch Hunger zur Uebergabe gezwungen, mußte noch den Triumph Vellisars in Byzanz verherrlichen und erhielt dann in Galatien Grundbesitz angewiesen; den Arianismus aber schwor er nicht ab. So war der vandalische Name von der Weltbühne verschwunden. Die afrikanische Kirche, vom arianischen Drucke endlich für immer befreit, ging nun sofort an die Heilung der in der Verfolgung erlittenen Schäden, zunächst auf einer großen Synode zu Carthago im J. 535, wo sich 217 afrikanische Bischöfe versammelten (Hefele II, 758).

Als Quellen für die Geschichte der Vandalen dienen Victor Vitensis, *Hist. persecutionis afric. prov.*, ed. Halm, Berol. 1879 [*Mon. Germ. hist. Auct. antiqu.* III, 1]; ed. Petschenig, Vindob. 1881 [*Corp. scriptt. ecol. lat.* VII]; Procopius, ed. Dindorf, I, Bonn. 1833, 307 sqq. (vgl. Krumbacher, *Gesch. der byzantinischen Literatur*, 2. Aufl., München 1896, 230 ff.); Salvianus, *De gubernatione Dei* LL. VIII, ed. Pauly, Vindob. 1883 [*Corp. scriptt. etc.* VIII]; Idatius, *Chronic.*, ed. Mommsen, Berol. 1894 [*Mon. Germ. l. c.* XI, 17 sqq.]; Prosper Tiro, *Chron.*, ed.